

Erscheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Wahnhoffstr.

No. 39.

Samstag den 24. September 1887.

9. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das vierte Quartal 1887 des
Glück auf!
Anzeiger für Meckernich und Umgegend
mit dem
bestenrechten illustrierten Sonntagsblatt
Sterne und Blumen
erlauben wir uns zu recht zahlreichem Abonnement
freundlichst einzuladen.

Unser Blatt, vom katholischen Standpunkte aus
redigirt, bringt in kurzer bündiger Form ein über-
sichtliches getreues Bild aller Vorkommnisse auf dem Ge-
biete der Politik; daneben finden lokale Begebenheiten,
soweit selbe zur Veröffentlichung geeignet, stets will-
kommene Aufnahme und die vernünftigen Nachrichten wer-
den mit Sorgfalt ausgewählt; auch dem Landwirth-
schaftlichen und Gemeinnützigen widmen wir unsere Auf-
merksamkeit, wie wir nicht minder bemüht sind, als
Fremden nur gute Erzählungen und Novellen zu brin-
gen; ferner enthält unser Blatt alle amtlichen und an-
dere Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse. An-
zeigen aller Art, Eisenbahn- und Posten-Curie, Frucht-
preise etc. etc.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die gew. Zeile, bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Preis pro Vierteljahr mit Beifolgung bei der Post
95 Pfg., bei den Boten und in der Expedition 80 Pfg.
Sterne und Blumen, das anerkannt beste kath.
Unterhaltungsblatt, welches für sich allein so viel Leses-
wert bietet, wie eine große Zeitung und bauern den Werth
hat, kosten für hier nur 25 Pfg., auswärts 35 Pfg.
Meckernich, im September 1887.

Die Expedition.

Ueber die Pflicht der Katholiken gegen- über der Presse

sagt das „Westf. Vbl.“: „Wir sollen überall, wo
wir zu Worte kommen, unsere Ansicht klar und
bestimmt ausdrücken. Diese Ansicht kommt aber
nirgendwo so oft und so wirksam zur Geltung,
als in der katholischen Presse. Es war sehr wohl
bedacht, daß unser politischer Führer gerade dies-
mal mit solcher Wärme auf die kathol. Presse und
ihre Vertreter hinwies; denn niemals haben wir
die Presse nötiger gehabt, als unter den jetzigen
Verhältnissen. Die „Einschläferer“ kommen von
allen Seiten, die Gegner thun für ihre Presse was
sie können — jedenfalls nicht aus Liebe zur ka-
tholischen Sache —, die Unterdrückungen werden
von Tag zu Tag feiner, die Widersacher ziehen
ja selbst mit Vorliebe Kräfte aus dem katholischen
Lager für ihre Zwecke heran, deshalb heißt es
für die Katholiken jetzt doppelt und dreifach auf
der Hut sein. Vergesse Niemand Windthorst's
goldene Worte:

„Ich wiederhole: vernachlässigen wir die Presse
nicht! wir haben sie dringend notwendig, — drin-
gend notwendig, denn wir haben unter allen Um-
ständen dafür zu sorgen, daß jede Ungebühr, die
stattfindet, jede Unregelmäßigkeit, die eintritt, so-
fort gerügt werde. Denn das kann ich den Her-
ren sagen, man zeigt sehr oft Verachtung gegen
die Presse, Respect haben sie Alle daran.“

Diesen Respect bewahren die Gegner nur, wenn
sie sehen, daß die katholische Presse eine Macht,
ja eine Großmacht ist, und daß sie das bleibe,
dafür hat das katholische Volk zu sorgen, insbe-
sondere dadurch, daß es den katholischen Zeitungen
stets neue Leser heranzieht. Jetzt muß jeder Katho-
lik ein Apollon für die Presse sein; nachdem der
Kanonendonner verstummt ist, muß das Ohr für
die herannahenden schleichenden Feinde geschärft
werden, und das hat die Presse zu besorgen. Wie wir
Leute von der Presse, die wir fürwahr nicht um
Ehre und Anerkennung, sondern in dem Bewußt-
sein, für eine heilige Sache zu kämpfen, das ma-
chen sollen, hat uns Windthorst auch gesagt, in-
dem er über die Presse sich ausdrückte:

„Ich habe die Ueberzeugung, daß sie diese Pflicht
erfüllen wird, wenn zwar natürlich in den For-

men, die einem entschieden zum Frieden neigenden
Zustand entsprechen.“

In diesem Sinne wird die katholische Presse
vorgehen, und wie unser Appell an die Leser stets
ein lautes Echo gefunden hat, so wird auch erst
recht das Wort unsers allverehrten Centrumsführ-
ters doppelt und dreifach wiederklingen.“

Politische Nachrichten.

—h 23. September.

Dem Kaiser sind die Stettiner Wandvertage
recht gut bekommen. Er befand sich am Sonntag
vorzüglich, und erschien Mittags beim Vorüber-
marsch der Wache am Fenster, von dem zahl-
reichen Publikum jubelnd begrüßt. Nachmittags
unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Tier-
garten und empfing den Grafen Herbert Bismarck
und den Vorkämpfer Grafen Münster. Die Kai-
serin ist wohlbehalten in Baden-Baden ange-
kommen.

Der „Moniteur de Rome“ vom 13. Sept. brachte
einen Leitartikel: „Die Kirchenfrage auf der Trie-
ster Katholiken-Versammlung“, in welchem er sagt,
correct in ihrer hierarchischen Haltung und fest
in den gerechten Forderungen habe die Versamm-
lung dem Programm des Papstes zugesimmt:
„Annehmen, was geboten wird, vorbereiten, was
noch geschehen muß.“ — Dies Programm sei das
einzig richtige, Real- und Idealpolitik schlossen
sich nicht aus, sondern ergänzten sich. Der obig:
Grundgedanke der Versammlung sei vom Grafen
Ballestrem sofort ausgesprochen und Windthorst
habe ihn klar vor Augen gestellt. Dieselbe Idee
habe die Bischöfe in Fulda bei ihrem Hirtenschrei-
ben geleitet, dem der „Moniteur“ vollen Beifall
spendet. „Papst und Bischöfe, Abgeordnete und
Versammlungsteilnehmer, alle stößen den Massen
dieser Gedanken friedlicher Erörterung ein. Diese
Uebereinstimmung hat einen unschätzbaren Werth
nach den Confusionen von gestern und den Ar-
beiten von morgen. Sie ist wie ein Meilenstein
auf dem Wege der Zukunft, zugleich auch ein
Einheitsprinzip, ein Verbindungspunkt, das frucht-
bare Verprechen einer fortan sichern und scharf
abgegrenzten Aktion.“ Die Schlusrede Windthorst
sei mager an Ubrasen, aber reich an Wünschen.
Das „ultramontane Retablissement“ bedeute die
kirchliche Freiheit in ihrer Fülle. Das Ziel sei:
Zurück zum freieren Zustande hinsichtlich der Er-
nennung der Pfarrer, in der Schulfrage, Recht
der Kirche und der Eltern, Aufhebung des Schul-
aufsichtsgesetzes, und da diese Forderung nicht so-
fort verwirklicht werden könne, sofortige Rückgabe
des Religionsunterrichts an die Kirche. Es sei
zu bemerken, daß Windthorst die Schulfrage in
den Vordergrund stelle, dies sei die zunächst zu
nehmende Position.

Auf der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-
Vereins in Nürnberg erneuerten sich fortwährend
die Angriffe gegen die katholische Kirche in wech-
selnder Gestalt. Das Wort des Protestanten Dahl-
mann, daß seit dem weisfälligen Frieden für
Deutschland Heil und Frieden nur in einer leben-
digen, aber friedlichen Nebeneinanderentwicklung
beider Konfessionen gegeben sei, ein treffendes
Wort, daß aus katholischer Munde bestätigt und
durch das Verhalten der Katholiken, insbesondere
auf den Katholiken-Versammlungen, auch bestätigt
worden ist, wird leider in gewissen protestantischen
Kreisen, denen der Haß gegen Rom, das odium
Papae, zur anderen Natur geworden ist, wenig
oder gar nicht gewürdigt, das gute Beispiel der
Katholiken-Versammlungen findet dort in dieser
Beziehung keine Nachahmung. Findet sich denn
in protestantischen Kreisen keine Stimme, die mit
dem Muthe der Ueberzeugung solche fortwährenden
Angriffe gegen die katholische Kirche verurtheilt?
Und angesichts der täglich sich mehrenden Aus-
fälle gegen den Katholizismus, die sich wie bei

der neuen Thümmelei in Weimar bis zu den
widerlichsten Wuthausbrüchen steigerte, so daß die
öffentliche Ordnung mit der Strafrechtspflege da-
gegen einschreiten muß, spricht man, nachdem nichts
weiter geschehen ist, als die Lösung eines Theils
der Ketten, mit denen die katholische Kirche in
Banden geschlagen war, von einem aggressiven
Vorgehen des Katholizismus! Dem Gesagten,
der jahrelang unschuldig in Kerkermauern zuge-
bracht, gönnt man die freie Luft nicht, am aller-
wenigsten gleiche Luft und gleiche Sonne. Die
Katholiken sind im Verlaufe des Kulturkampfes
an manches gewöhnt worden, was vergehen, wenn
auch nicht vergessen sein soll, aber sie konnten
glauben, daß die Gewährung einer größeren Frei-
heit der kirchlichen Thätigkeit und Opferwilligkeit
für die verschiedenen Konfessionen zunächst den
Wetteifer hervorrufen würde, das erhabene Kaiser-
wort: „Dem Volke muß die Religion erhalten
bleiben“, zu betätigen. Eine solche Erwartung
erweist sich leider als irrig. Man kann es ja
verstehen, daß gegnerischerseits die Einheit der
katholischen Kirche, die durch den Kulturkampf
nur bekräftigt worden ist, daß die regere Betätigung
katholischen Glaubens und Lebens mit großer Auf-
merksamkeit verfolgt wird, aber daß der „Haß
gegen Rom“ so stark eingewurzelt ist, um mit
Mißgunst gepaart so offen zum Ausdruck zu ge-
langen, ließ sich freilich nicht voraussehen. Es
erscheint in hohem Maße angebracht, zu konstatiren,
von welcher Seite aus neuerdings wieder in An-
griffen gegen die katholische Kirche die Friedens-
störungen ausgehen.

In der Thronrede, womit am 14. d. M. der
bayerische Landtag durch den Prinzregenten
eröffnet wurde, heißt es: „So günstig die Finanz-
lage sei, so reichth doch die Einnahme-Ueberschüsse
zur dauernden Befriedigung der steigenden Reichs-
und Staats-Ausgaben nicht. In Folge dessen sei
die Regierung bestrbt, neue Einnahmen zu schaffen.
Diese Bestrebungen hätten Erfolg gehabt im nord-
deutschen Brauntweinsteuer-Gesetz, das den süd-
deutschen Staaten den Beitritt vorbehalten. Bayern
werde sich dem Eintritte nicht entziehen können,
so wenig der Regent dem Aufgeben von Reservat-
rechten geneigt sei. Hoffentlich werde der Land-
tag den Beitritt bis zum 1. October ermöglichen.
Damit sei die Möglichkeit gegeben, Geistliche und
Lehrer aufzubessern. In Uebereinstimmung mit
dem Reiche gedente Bayern die Lage der Arbeiter
zu bessern, daher seien geplant Invaliden- und
Reklottenverforgung für die ständigen Arbeiter bei
den Staatseisenbahnen, ferner Verbesserung der
Beförderungsverhältnisse und Erhöhung der Bezüge
der Angestellten der Staats-Verkehrsanstalten. —
Die Thronrede erwähnt noch das Lokalbahn-Ge-
setz, die Ausführung der Unfall-Versicherung, die
Unterstützung der Kunstgewerbe-Ausstellung, die
Wiedereinbringung der Verfassungs-Vorlage und
schließt mit dem Dank für die Anhänglichkeitss-
beweise bei der Rundreise des Prinzregenten. Die
Verlesung wurde zuletzt durch Zeichen besonderer
Rührung des Prinzregenten unterbrochen.“

Der hl. Vater hat beschlossen, gelegentlich
seines Priester-Jubiläums für die studirende Ju-
gend Roms im Mittelpunkt der Stadt eine neue
Hochschule zu errichten, wobei er von der Frei-
gigkeit der katholischen Welt unterstützt wird.
Das herrliche Palais Altamps, wo der hl. Karl
Borromäus wohnte, ist bereits angekauft und wird
der Sitz der neuen Hochschule werden, die den
Namen nach seinem Stifter und Gönner tragen
wird. Unter anderem soll daselbst auch christliche
Alterthumskunde, sowie Geschichts- und Rechts-
wissenschaft gelehrt werden.

Die Verhandlungen zwischen England und Frank-
reich wegen des Suezkanals scheinen endlich zum
Abschluß gekommen zu sein. Man soll überein-
gekommen sein, die Ueberwachung des Suezkanals

einer internationalen Kommission anzuvertrauen, welche aus den Generalkonsuln aller in Kairo vertretenen Mächte, unter dem Vorsitz des ältesten Generalkonsuls, bestehen und einmal im Jahre zusammentreten solle. Eine technische Kommission soll eine neutrale Zone festlegen. Es verbleibe nunmehr noch, die Organisation des wahrscheinlich auf 2000 Mann zu normirenden Truppenkorps zum Schutze der Neutralität des Suezkanals zu regeln.

General Boulanger findet langsam seine Sprache wieder. In St. Galmies, wohin er zur Inspektion gereist war, hielt er eine Ansprache an die Offiziere, in welcher er sagte, es sei mehr als je erforderlich, daß man für den Krieg sich in der Ausbildung der der französischen Armee eigenthümlichen Disziplin über. Die Stunde der Abklärung habe für die Völker des alten Europa noch nicht geschlagen. Es sei eine Thorheit, zu glauben, es sei ein Verbrechen, das zu sagen; denn es hieße das, daß der Frieden um jeden Preis das Ziel sei, nach welchem das Land strebe. „Unsere Feinde, die uns oft besser, als wir selbst kennen und verstehen, wissen recht wohl, daß dem nicht so ist. Mehr als je ist es also nöthig, zu arbeiten; es geschieht das ja für Frankreich!“ Der General wärmt den alten Kohl, Deutschland bilde die Gefahr für den Frieden, also von Neuem auf. Er und seine Gesinnungsgenossen sind es aber gerade, welche den Frieden bedrohen. Wenn Frankreich uns in Ruhe läßt, wir thun es gewiß.

In verst. Woche wurde das e n g l. Parlament mit einer Thronrede der Königin vertagt, nachdem dasselbe die ungewöhnlich lange Zeit von 33 Wochen beisammen gewesen ist, von denen nur drei Wochen Ferien waren. Trotzdem hat dieses „lange“ Parlament nur wenig geleistet; von den in der Thronrede angekündigten 15 wichtigen Vorlagen haben nur sechs Gesetzeskraft erlangt. Voran natürlich das Zwangsgesetz für Irland, sodann die irische Landbill, ein Gesetzesentwurf zur Erleichterung des Erwerbes kleinerer Grundstücke durch Landarbeiter, sodann Vorlagen wegen Errichtung eines Sekretär-Rothens für Schottland, wegen Verbesserung der Rechtspflege in Schottland und die Handelsmarken-Bill. Das ist Alles, was aus dem in der Thronrede angekündigten Programm gerettet worden ist. Das Resultat der langen Session ist, daß die Zustände in Irland schlimmer als je sind, und daß zwischen den beiden großen Parteien in England eine Erbitterung herrscht, welche neue und wenn möglich noch heftigere Kämpfe voraussehen läßt. — Die Verhaftungen in Irland dauern fort. Am Samstag ist Mandeville aus dem nämlichen Anlaß wie seiner Zeit O'Brien, wegen Aufreizung von Pächtern zum Widerstand gegen die Gesetze, zur Haft gebracht worden. Die gerichtliche Verhandlung gegen denselben ist auf acht Tage verschoben worden, und soll er dann mit O'Brien zusammen vor Gericht erscheinen.

Die Vergeltung.

„Bist du's, Biagio? Woher des Weges?“ rief der Wirth dem Eintretenden entgegen. — „Von Viterbo. Endlich habe ich meine Herde angebracht.“ — „Wie hoch?“ — „Zünfhundert Lire.“ — „Dreihundert Studi? Ei, das verlobt einen guten Trunt.“ — „Dem gehe ich auch nicht aus dem Wege, wie du siehst, Beppo.“

Bald saßen Wirth und Gast in traulichem Gespräch beisammen. Der Fläske sprachen beide beherzt zu. In der Gaststube mit dem Kochherd im Hintergrunde ist an der Wand ein Sprüchlein zu lesen, das auf deutsch heißt: „Wann dieser Hahn schreit — man hier auf Borg geht.“ Biagio braucht heute von diesem fraglichen Kredit keinen Gebrauch zu machen. Er ist wohlbestellt und vergnügt und bliebe gern noch länger, aber es ist bereits um die Avo-Stunde und er hat noch einen weiten Weg vor sich. „Also auf Wiedersehen, Vater Beppo!“ — „Ei was! Ein Glas vom Besten wird dir leichte Füße machen.“ — „Gut, aber mache schnell.“

Der Wirth ging hinaus, die zweite Flasche zu holen. Ein halb unterdrückter Pfiff herrschte seine beiden erwachsenen Söhne herbei. Der Alte flüsterte ihnen die Worte zu: „Biagio hat 300 Studi (Thaler) bei sich — er muß seinen Weg durch die Macchia nehmen — ich brauche euch wohl nicht mehr zu sagen“ — und tritt heiter summend wieder zu seinem Gaste in die Stube. Die neue Flasche wurde schneller geleert als die erste. Biagio war, obgleich Beppo die launigsten Epäpfe aufbot, nicht länger zu halten, er griff nach seinem langen Stelken und schritt wohlgemuth der Macchia zu.

Es schreie eine halbe Stunde nach dem Engel des Herrn-Läuten sein, als er den Strauchwald

betrat. Er war nicht betrunken — der Italiener berauscht sich überhaupt nicht. Seine wirtschaftlichen Pläne weiter ausspannend, achtete Biagio wenig des Weges; er war ihn ja so oft schon gegangen.

Plötzlich fühlte er sich von zwei handfesten Männern rückwärts gepackt, und ehe ihn noch ein Gedanke von Vertheidigung durchdringen kann, ist er schon zu Boden geworfen. Der eine Wegelagerer schnürt ihm mit eiserner Faust die Kehle zu, der andere durchsucht mit habgierigen Fingern seine Kleider. Aber umsonst! Das Geld ist nicht zu finden. In ihrer Erwartung getäuscht, schlugen die beiden Buben mit bestialischer Wuth auf den Unglücklichen, so lange er sich noch rühren konnte, los, und entwichen in die Nacht der Macchia.

Nach anderthalb Stunden schwante Biagio wieder der Osteria zu. In der Wirthschaft war es still, aber noch Licht in der Gaststube. Beppo kam ihm mit lebhaftem Erschaunen entgegen:

„Biagio, du zurück? Hast du was vergessen? — Um Gotteswillen, wie siehst du aus!“ — „Müder haben mich überfallen. Ich bin an allen Gliedern zer schlagen.“ — „Ich hätte dich nicht fortlassen sollen. Daß du wenigstens doch noch mit dem Leben davongekommen bist.“ — „Gott sei Dank, auch mein Geld ist gerettet! Es waren Anfänger in ihrer Kunst, hatten nicht an den Hut gedacht.“ — „Desto besser! So bist du ja verhältnißmäßig noch gut davongekommen. Hast du keinen erkannt?“ — „Sie hatten ihr Gesicht geschwärzt und gaben keinen Laut von sich.“

Biagio war zu Bette gegangen, konnte aber nicht schlafen. Die blutunterlaufenen Beulen schmerzten ihn von Viertelstunde zu Viertelstunde mehr. Es war nahe an Mitternacht, da hielt er es nicht mehr länger aus. Er mußte sich Del verschaffen zur Linderung seiner Wunden. Doch Beppo schlief bereits; seine Söhne hatte er gar nicht zu Gesicht bekommen. . . . Ei was, er wußte ja Bescheid im Hause. In der Zechstube muß sich Del finden, die Thür ist nicht verschlossen. Biagio machte sich auf und schlich leise die Stiege herab. — Wie erstaunte er aber, als er in dieser Stunde noch in der Stube reden hörte! Kurze Sätze, seltsames Geflüster! Der Vater im Finstern mit seinen Söhnen allein! Horch!

„Auf euch kann man sich schon verlassen. Das Hutunterfutter zu durchsuchen vergessen, das ist zuviel!“

„Aber Vater, wer hätte dem Biagio diese Vorsicht zugetraut? Wir dachten, ihr hättet ihm das Geld abgeschwächt und wir hätten lediglich für den Schein zu sorgen.“ — „Das Beste ist noch, daß er euch nicht erkannt hat; er ist zurückgekehrt.“ — „Zurückgekehrt? Dann, Alterchen, laß uns machen. . . .“ — „Ja, damit ihr mir wieder das Spiel verderbt. Ich verlaß mich nur auf mich selbst. . . . Geht hinten herum und grabt ein Loch. . . . verstanden? In einer Stunde glaub ich fertig zu sein. . . . Dann werfe ich ihn zum Fenster hinaus und ihr wißt, was ihr zu thun habt. . . .“

Man denke sich Biagio, der jedes dieser Worte mit gierigen Ohren aufging. Furchtbar klar wurde ihm der Zusammenhang der Dinge. Er sann nach über seine Lage. Da durchsuchte ihn plötzlich ein Gedanke der Rettung. Und als der alte Sünder seine Söhne hinausbeschied, murmelte Biagio ein „ihr sollt mich kennen lernen“ durch die Zähne und schlich wieder in seine Schlafstube hinaus.

Was alles ging in der folgenden Stunde durch Biagios Seele. Er hatte in den Ledergamaschen nach Landesfittie ein langes Messer, die Buben hatten es ihm nicht genommen — das zog er und stellte sich an die Thür seines Gemaches, laufend, bald fieberdurchglüht, bald frostdurchschüttelt. Erst sprühten seine Gedanken nur Wuth. . . . „wer hätte diese Absicht dem Menschen zugetraut. . . . während er mit mir trank, schickte er seine Söhne hinaus, um mich zu berauben, zu tödten. . . . so lange kenne ich ihn und brachte ihn immer ein offenes Herz entgegen. . . . und jetzt siehe ich hier und warte, und wenn er kommt, werde ich mich auf ihn stürzen und ihn ermorden so! . . . Ho, du sollst mich kennen lernen!“ — Doch, muß ich denn? — Blut, Blut ist ein furchtbar Ding! Kann ich nicht noch entfliehen? — Entfliehen. . . . ha, nachdem sie mich zum Krüppel geschlagen. . . . ist nicht der Alte wach? und graben nicht schon seine Söhne mir draußen das Loch? . . . Drei gegen einen. Horch! ich will doch erst sehen, ob er mit einer Art oder einem Dolche kommt. . . . ich bin ja der Jüngere. . . . ob er sich aufs Bett stürzen will, den Schlafenden zu morde — ha, Scheusal, den Schlafenden. Horch, horch!

Und hinaus kam's leisen Schrittes und die Thür

ging auf — Biagio zog sich hinter die Thür zurück. Grauschwarz schaute die Nacht zum kleinen Fenster herein. — Beppo kam, das Nordwerkzeug in der Hand — furchtbare Augenblick! Zwei Nordgedanken durchkreuzten sich! Beppo schleicht vorgebeugt, die Hand zum Stoß erhoben gegen das Bett vor. . . . da, ein Tigerprung, ein gewaltiger Stoß — und das rächende Messer hat dem mordfinnenden Verräther den Lebensadern durchschnitten. Das „Ach“ der Ueberrastung ging in ein Todesröcheln über.

Von seiner eigenen That überwältigt brach auch Biagio zusammen. Doch der kalte Schweiß brachte ihm die Besinnung wieder. Und es war ein grauenhaft kaltes Thun, das nun folgte. „Das Grab ist gegraben, es soll seine Beute haben. Nacht, daß ihr den Todten verscharrt, eh' ihm der Tag ins Antlitz leuchtet — sonst gehen euch die Augen über. . . .“ Und er bekleidete sich mit des Todten, den Leichnam aber mit seinen Kleidern: Alles mit graufiger Ruhe und Ueberlegung. Dann öffnete er das Fenster und schob durch dasselbe dem Grabe seine Beute zu.

„So, jetzt sind sie an der Arbeit. . . . sink! Der Weg ist frei.“

Am hellen Morgen hielt ein Trupp Gendarmen vor Osteria. „Wo ist euer Vater Beppo?“ — „Wir wissen's nicht. Ein Freund wurde gestern Abend in der Macchia angefallen und ausgeraubt und schleppte sich hierher. . . . Der Vater hat ihn wahrscheinlich begleitet, während wir euch schliefen.“ — „So — nun werden wir euch den Vater finden helfen.“

Und nun bereitete sich eine Scene von so furchtbar überwältigender und vernichtender Wirkung vor, daß meine Feder nur anzudeuten, nicht zu schildern vermag.

Die Söhne mußten das frische Grab aufgraben — die Sonne, die alles an den Tag bringt, leuchtete in die Grube, und sie erkannten mit Schauern das entstellte Antlitz ihres Vaters. . . . und der Todgeglaubte, das Opfer ihrer Anschläge, stand in demselben Augenblick wie ein Nachgeistes aus der anderen Welt vor ihren Augen! „Barmherzigkeit, Barmherzigkeit“, wimmerten die Elenden auf den Knien.

Was ich hier zu erzählen versuchte, ist eine wahre Begebenheit, die sich vor kurzem zugetragen. Ich fürchte nicht ohne Grund, daß meine Erzählung hinter dem Grauen der Wirklichkeit zurückgeblieben.

Notales.

* Meckernich, 22. Sept. Die am vorigen Samstag und Sonntag hier einquartiert gewesenen Truppen, welche von der Militär-Verwaltung verpflegt wurden, fanden überall solch liebevolle Aufnahme, daß wohl kein Einziger von dieser Selbstverpflegung Gebrauch zu machen nöthig hatte. Derselben verließen uns am Montag Morgen 5 Uhr unter strömendem Regen, um in zwei Tagmärschen nach den nächsten Ziel zu erreichen. — In Uckerath hat sich ein Soldat erhängt, angeblich aus Furcht vor Strafe wegen Diebstahls einer Flasche Schnaps.

— Nachdem es von Sonntag Nachmittag bis Dienstag Abend in fast unaufhörlichen Strömen geregnet, legte sich am Mittwoch der Wind nach Osten, in Folge dessen die Temperatur in der Nacht zu heute (Donnerstag) derart sank, daß Fuzur und Gärten mit starkem Reif überzogen waren und an freien Stellen das Wasser eine Eistruste zeigte. Es fängt also schon wieder früh an ungemüthlich zu werden.

— Das Dekret des hl. Vaters betr. die Rosenkranzfeier im Monat Oktober ist auch für dieses Jahr von Neuem erlassen.

Bermischtes.

— Von verschiedenen Seiten wird aufmerksam darauf gemacht, daß gefälschte preussische Zehnmarkstücke mit der Jahreszahl 1887 im Umlauf sind. Auch wurden falsche Zehnmarkstücke bemerkt; dieselben sind mittels Dufatengolds so täuschend nachgemacht, daß man sie nur am leichtern Gewicht von den echten Stücken unterscheiden kann.

— Die Ziehungen der 177. preuß. Klassenlotterie sind wie folgt festgesetzt: 1. Kl. am 3. October, 2. Kl. am 17. Nov., 3. Kl. am 12. Dec. 1887 und die 4. Kl. am 20. Januar 1888.

— Eine Kirmes ohne Ball ist wohl noch nirgendwo gehalten worden. (O doch, z. B. auch hier in Meckernich.) Der Landrath in G e l s e n k i r c h e n hat sämmtlichen Wirthen das Abhalten eines Balles ein für allemal abgeschlagen. Die Wirthse sind damit nicht einverstanden und auch dem tanztunlichen Publikum ist dieses landrätliche Verbot nicht recht. Zu ändern ist aber für diesmal nichts.

— Der Klavier-Automat wird nunmehr auch den menschlichen Klavierpieler für alle Tanzlustbarkeiten, Concerte u. entbehrlich machen. Der merkwürdige Apparat spielt die schneidendsten Polka's, Walzer u. und besteht aus einem auf zwei Fußständer gestützten Kasten, der über die Klaviatur

des Pianinos festgeschraubt wird. Die in dem Kasten befindliche, über den Tasten schwebende und mit feinen korrespondierenden, durch einen komplizierten Mechanismus getriebene Hämmer-Reihe, wird mittelst einer Kurbel in Bewegung gesetzt, wodurch die Tasten nach Maßgabe des betr. dafür eingerichteten Musikstücks niedergedrückt werden und — die Musik ist fertig.

Aachen, 16. Sept. Am 2. und 3. October findet hier die Generalversammlung des Rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau statt, mit der eine Ausstellung von Producten der Bienenzucht und Seidenzucht sowie den Producten des Obst-, Garten- und Feldbaues verbunden ist. An Prämiën gelangen für die ausgestellten Produkte der Bienenzucht und Seidenzucht 150 M. vom Central-Verein, 2 silberne und 2 bronzene Staatsmedaillen sowie mehrere Ehrenpreise zur Verteilung. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag den 2. October, Vormittags 11 Uhr, in Bernarts Lokal.

Köln, 19. Sept. Heute fand die Einweihung bezw. die Uebergabe des neuen Justizgebäudes an die betreffende Behörde statt. Die Spitzen der Behörden der Stadt Köln, Vertreter der k. Staatsregierung in Berlin, die Vertreter der zum Oberlandesbezirk gehörigen Gerichte und viele Gäste, besonders aus dem Justizfache, wohnten der Feier bei, die mit einem Festmahle auf dem Gürzenich schloß.

Köln, 21. Sept. Vom 1. October ab werden die fremden Schlafwagen auf der Strecke Köln-München durch solche der preussischen Eisenbahnverwaltung ersetzt, wie dies bereits auf der Strecke Köln-Berlin und Köln-Hamburg seit einiger Zeit der Fall ist. Die weltbekannte Waggon-Fabrik von der Zypen und Charlier in Deutz ist von der linksrheinischen kgl. Eisenbahn-Direktion beauftragt worden, vier neue Schlafwagen für diese Strecke anzufertigen. Die großen, elegant eingerichteten Durchgangswagen mit Seitengang sind nunmehr vollendet und der Centralwerkstätte in Nippes zur Abnahme übergeben worden. Am verfloffenen Samstag hat die erste Probefahrt, zu der die an starken und zahlreichen Biegungen so reichen Eiseler Strecke nach Trier gewählt worden war, mit bestem Erfolge stattgefunden. Das Personal, das für die Folge diese neuen Wagen zu bedienen hat, übt seit einiger Zeit den Dienst unter Leitung der Bedienten der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

Köln, 21. Sept. Aus den Verhandlungen der Strafkammer ist folgende für weitere Kreise bemerkenswerte Entscheidung zu melden. Der Dekonon der Mülheimer Bahnhof-Wartehäule kam zur Anzeige, weil er Mülheimer Bürgern über die Polizeistunde hinaus Getränke verabreichte. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß sich die Polizeistunde nicht auf Bahnhof-Restauranten erstrecke, und erkannte freisprechend. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft schloß die Strafkammer sich dieser Auffassung insoweit an, als sich dieselbe auf das reisende Publikum erstrecke, diesem sei die Benutzung der Wartehäule, entsprechend dem Vahverkehr, zu jeder Tages- und Nachtzeit gestattet. Im angegebenen Falle aber seien es nicht Reisende, sondern Bürger Mülheimer gewesen, welche den Wartesaal 1. Klasse als Wirtschaftsort lokal benutzt, aus diesem Grunde sei die Anwendung der Polizeistunde am Plage. Das Urtheil lautete für 13 Einzelsfälle auf 1 Mark Geldbuße.

Mülheim a. Rh., 20. Sept. Daß unter Umständen auch ein nachsamer Hahn des Guten zu viel thun kann, erhellt daraus, daß ein hiesiger Einwohner einen polizeilichen Strafbefehl von 3 Mark erhielt, weil sein Hahn durch übermäßiges Krähen die nächtliche Ruhe gestört hat.

Schlebusch, 17. Sept. Auf der Schlebuscher Haide ist eine neue Fabrik entstanden, welche einen Flächenraum von ungefähr 40 Morgen einnimmt. Es wird dort ein neuer Sprengstoff, Carbonit, fabricirt, der sich in Schlagwettergruben als Ersatz für das bisher angewandte Schwarzpulver sehr gut bewährt haben soll.

Poppelsdorf, Am 28. cr. hält die Lokal-Abtheilung Bonn des Landwirtschaftlichen Vereins ihre diesjährige Herbst-General-Versammlung ab. Mit derselben ist eine Ausstellung von Producten des Garten-, Acker- und Gemüßbaues, der Obst-, Bienenzucht und Seidenzucht verbunden.

Wittlich, 17. Sept. Am Donnerstag fand hier das landwirtschaftliche Fest des Gauses Wittlich-Witburg-Prüm-Daun statt. Wie zu erwarten war, ist die landwirtschaftliche Ausstellung zahlreich besichtigt worden. Staatspreise wurden nur an Aussteller von Stieren, Kühen und Kindern im Betrage von 1444 Mark vertheilt. Am dem ausgestellten Kindvieh war ersichtlich, daß die Kindviehzucht während der letzten Jahre in unserm

Kreise sich bedeutend gehoben hat. Für Pferde, Fohlen, Schweine, Feld- und Garten-Erzeugnisse hatte die Lokal-Abtheilung für 600 Mark Preise ausgesetzt.

Nennrod, 15. Sept. Die gestern über unsere Höhen gezogenen träben Wolken brachten schon den ersten Schnee, nachdem der letzte erst am 14. Mai uns verlassen hatte. Die Kälte ist so empfindlich, daß in diesem Jahre geheizt wird. Der Westerwald ist in diesem Jahre also nur 4 Monate schneefrei gewesen, was gottlob zu den Seltenheiten zu rechnen ist.

Mülheim a. d. Ruhr, 18. Sept. Die Bettelerei ist zwar gerade kein angenehmer Beruf, nährt aber ihren Mann. Bei einem gewerbsmäßigen Almosenjämmler, den die hiesige Polizei dieser Tage aufgriff, fand man baare 1128 Mark in allen möglichen Münzsorten.

Iferlohn, 14. Sept. Einem hiesigen Weggemeister wurde von seiner Frau — der zweiten Ehe — der 25. Sprößling, ein prächtiges Mädchen, geschenkt.

Nordwalde, 15. Sept. Als vor drei Wochen das erste Bataillon des 13. Infanterie-Regiments hier auf einen Tag Marschanstiere nahm, betam ein Bäuerlein drei Mann ins Haus, die auf's herrlichste bewirthet wurden. Dieser Tage wollte nun der Mann bei der Gemeindefasse die Verpflegungsgelder, dreimal 80 Pfg. erheben, mußte aber ohne Geld wieder abziehen, weil er von den Soldaten die Quartiergelder zu fordern vergessen hatte. Bitterlich heimtückend, hatte er plötzlich einen guten Gedanken. Auf seiner Hausthür war vom Bataillonsfourier mit großen Kreidbuchstaben gemalt: „3 Mann 4 Komp. 13. Infanterie-Regiments.“ Was war denn doch ein glänzendes Beweismittel! Unser Schlaufopf packte die mächtige Thür auf den Rücken und steht nach einer Stunde wieder vor dem Gemeindebureau. Zum Unglück hatte es aber unterwegs geredet, die Buchstaben waren ausgelassen und so mußte denn unser Landmann ohne Geld und ärgerlicher als zuvor, seine Thür wieder mit heimtragen.

Stettin, 20. Sept. Die Eisenbahnkasse der Station Labes bei Stettin ist um 50 000 M. bestohlen worden. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt, jedoch ist ein Verdächtiger verhaftet.

Mey, 20. Sept. Der 16jährige Sohn des Polizeikommissars Schnäbele aus Pont-à-Mousson ist gestern in Cheminot verhaftet. Derselbe hatte am 14. Sept. aufrührerische Plakate mit den französischen Nationalfarben an Bäumen der Landstraße von Cheminot nach Pont-à-Mousson angeheftet. Als er gestern in Begleitung zweier Studenten über die Grenze kam, wurde er bis zur Ankunft von Gendarmen von Grenzwächtern angehalten und heute früh in das Bezirks-Gefängniß von Mey abgeführt.

In Mey hat ein Soldat des 98. Infanterieregiments einen Gefreiten vom 130. Regiment durch einen Hieb mit dem Seitengewehr nach dem Hals getödtet und zwar aus dem nichtigen Grunde, weil der Gefreite sich geweigert hatte, ihm auszuweichen.

[Das kommt davon!] Die junge Frau eines Frankfurter Kaufmannes, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Gatten von dieser Unthat zu kuriren. Unter Beihülfe ihrer Mutter schlich sie Nachts an das Bett ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut Hülfeschrei von seinem Lager empor und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Matratze der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußsohlen zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Frau hatte in Folge eines Faulschlages in's Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Scene spielte sich bei vollständigem Finsterniß ab.

London, 16. Sept. Zwischen zwei Vergnügungszügen hat heute Morgen bei Doncaster ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei es 60 Verwundete und 20 Tödtete gab.

Southampton, 20. Sept. Bei der gestrigen Probefahrt des Dampfers „Gibe“ von der Royal Mail-Compagnie behufs Prüfung der Maschinen und Kessel explodirte ein Kessel. Acht Personen, darunter ein Obermaschinist, wurden getödtet.

England, Convertiten in England. Von den 20 000 Geistlichen der anglikanischen Hochkirche gehören 10 000 bis 12 000 der ritualistischen Gruppe an. Eine sehr große Anzahl bleibt aber nicht auf halbem Wege stehen, sondern geht ganz zur römisch-katholischen Kirche über. Die letzte veröffentlichte Liste der Convertiten nennt 7 Mitglieder des geheimen Rathes, 33 der Kammer der Lords und 82 des Unterhauses; 1051 Convertiten gehören dem Adel und dem reichen Bürgerstande, 145 der Armee an; unter letzteren befinden sich ein Feldmarschall und 6 Generale. Die Marine ist mit 29 vertreten, darunter 7 Admirale. Ferner fährt die Liste 48 Aerzte, 72 Richter und Advokaten, 12 Funktionäre des Kriegsministeriums und 337 Geistliche auf. Diese Erfolge der katholischen Kirche sind neben dem Ritualismus zum großen Theil den ewigen Zänkereien im Schooße der Staatskirche zuzuschreiben.

Rom, 18. Sept. Aus Messina laufen tröstliche Nachrichten ein. An 30 000 Einwohner sollen bisher wegen der Cholera geblüht sein. Einige der höchsten Beamten der Stadt sind an der Cholera gestorben, darunter der Quai- und Polizeikommandant. Manche sterben auf der Straße. Die Kaufläden sind geschlossen und es fehlt an Lebensmitteln. In Utavilla kamen 50 Cholerafälle vor; der Arzt ist gestorben. In Pozzuoli sind der Kerker und Kaserne stark infiziert. Aus Cassino werden über 150 Fälle gemeldet. Die Umgebung von Neapel überhaupt ist angesteckt. Neapel selbst aber erscheint ziemlich frei.

New-York, 11. Sept. An der Küste von Newfoundland wüthete seit mehreren Tagen ein Wirbelsturm, der entsehrliche Verheerungen angerichtet hat. Die ganze, aus mehreren hundert Schiffen bestehende Fischerflotte ist vernichtet; die Zahl der Personen, die um's Leben gekommen sind, beträgt nach den bisherigen Berichten 58. Es gibt kein Schiff, das nicht empfindlichen Schaden gelitten hätte. 40 Boote, die auf hoher See waren, sind nicht mehr zurückgekehrt und werden als verloren betrachtet. Die französische Flotte ist vollständig zu Grunde gegangen.

[Untersuchungsrichter:] „Es ist mir unergreiflich, wie Ihr, ohne daß Euch ein Mensch hörte, all die Thüren und Schlösser öffnen konntet?“ — Gefangener: „Das glaube ich. Wenn Unferens durch die Welt kommen will, muß er was gelernt haben. So'n bißchen schreiben und arme Gefangene verurtheilen, ist nicht halb so schwer.“

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden, welche bisheran von allen deutschen Gesellschaften ihrer Branche die größten Erfolge erzielte, hat auch für das verfloffene Semester einen weiteren Aufschwung zu verzeichnen. Der Beitritt neuer Versicherter war ein bedeutender, die Prämien-Einnahme sowie deren Reserve erfahren eine wesentliche Vermehrung, in Folge dessen das Aktiv-Vermögen der Bank durch weiteren Ankauf von Staatspapieren vergrößert werden konnte. Trotzdem die Schäden die erhebliche Ziffer von 220 000 Mark erreichten, wurden solche doch in gewohnter Weise in voller statutarischer Höhe prompt ausbezahlt. Die Bank, welche Versicherungen zu festen Prämien ohne jedweden Nachschuß abschließt, ist die finanziell bestkultivirte aller Vieh-Versicherungs-Gesellschaften und gewährt demzufolge hinreichende Garantien.

Frucht-Preise.

Neuh., 21. Sept.	Röln, 21. Sept.
pr. 100 Kilo M.	pr. 100 Kilo M.
Weizen neuer 1. Qu. 16.30	Weizen 15.50—15.80
do. 2. „ 15.60	Roggen 12.00—12.50
Landroggen 1. Qu. 12.20	Gerste 00.00—10.00
do. 2. „ 11.40	Safer 11.00—12.50
Avel 20.50	Zäplich, 20. Sept.
Wintergerste 11.50	pr. 100 Kilo M.
Safer alter 12.00	Weizen 14.50—15.30
do. neuer 11.00	Roggen 11.00—12.00
Rapsstamen 22.00—00.00	Safer 9.50—10.50
Kartoffeln 7.00	Gerste 12.00—15.50
Heu pr. 500 Ko. 36.00	Euskirchen, 20. Sept.
Stroh pr. 500 Kilo 20.00	pr. 100 Kilo M.
Rübsel 100 Kilo 49.00	Weizen 15.00—15.50
do. sahweise 50.50	Roggen 12.00—12.25
Breishaden 1000 K. 113.00	Safer 11.00—12.00
Kleien 50 Kilo 4.60	Gerste 14.00—15.50

Ämtlich beglaubigt. Dreibern, Kr. Schleid, Abg. Aachen. Ew. Wohlgeborn! Hiermit theue ich Ihnen zu wissen, daß der Gebrauch der Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat. Ich hatte fast täglich Kopfschmerzen und viel mit Verstopfung zu thun, und seitdem ich den Gebrauch der Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen kenne, bin ich von allen Schmerzen frei und habe auch einen viel besseren Appetit wie früher. Ich werde mich daher bemühen, die Schweizerpillen so viel als möglich bekannt zu machen. Mit aller Hochachtung Johann Groß. Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift bezeugt der Bürgermeister i. V. der I. Beigeordnete Heinen. Dreibern, 14. Oktober 1886. Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind in den Apotheken a. Schachtel N. 1. erhältlich, man achte aber beim Ankauf auf den Namenszug Rich. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Keine Reklame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1827 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Hausmittel ist, stets eine richtige Verdauung herbeiführt und den Magen vor Ansammlung von schädlichen Substanzen bewahrt. Bei Blutarmuth und Bleichsucht ist dieser natürliche Heilbrunnen (kein Geheimmittel) stets mit dem allergrößten Erfolge angewendet und hat sich deshalb einen ganz bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist ein sehr niedriger und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen 1/2 Pr. 30 Pfg. 1/2 Pr. 24 Pfg. Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Proschüren und Bedingungen sofort kostenlos durch **Max Ritter** in Coblenz.

Gerichtliche Verkäufe.

Am Montag d. 26. Sept. 1887,
Vormittags 10 Uhr,
wird zu Weher:
ein Kuhfals, ca. 3 Monat alt,
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich. **Kaufmann,**
Gerichtsvollzieher.

Am Montag d. 26. Sept. 1887,
Vormittags 10 Uhr,
wird zu Weher:
ein Kind, ca. 1 Jahr alt,
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich. **Kaufmann,**
Gerichtsvollzieher.

Am Montag d. 26. Sept. 1887,
Vormittags 11 Uhr,
werden zu Zingsheim:
2 Kinder
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich. **Kaufmann,**
Gerichtsvollzieher.

Am Montag d. 26. Sept. 1887,
Mittags 1 Uhr,
wird zu Forbach:
1 Kalb
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich. **Kaufmann,**
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß dem Zimmermeister **Christian Dederichs** zu Mechernich durch genehmigende Verfügung des Königl. Herrn Landraths zu Schleiden vom 25. August curr. No. 6144 die **Raminfege** der Bürgermeisterei Bussem übertragen ist.

Gleichzeitig mache ich auf die Bestimmungen über die Geschäftsführung des Raminfegers resp. dessen Rechte und Pflichten gegenüber dem Publikum aufmerksam:

Der Raminfege hat die Schornsteine und die darin mündenden Ofenröhren drei Mal jährlich, nämlich im Januar, im April und im Oktober zu reinigen. Die Schornsteine in großen Küchen, sowie die für Dampfmaschinen, in Bäckereien, Schmieden, Brennereien, Brauereien, Lichtziehereien, Seifensiedereien, überhaupt diejenigen, bei welchen ein großes, insbesondere aber mit Holz und stark rauchendem Material genährtes Feuer angewandt wird, müssen, sofern sie in beständigem Gebrauche sind, alle zwei Monate gereinigt werden.

Der Tag, an welchem die Reinigung stattfinden soll, muß durch den Schornsteinfege den betreffenden Hausbewohnern **3 Tage** vorher angezeigt werden.

Der Raminfege ist verpflichtet, jede in feuerpolizeilicher Hinsicht vorgefundene Zuwiderhandlung dem Bürgermeister anzuzeigen, damit nach Umständen auf Abänderung gedungen oder gerichtliche Klage eingeleitet werden kann.

Der Raminfege ist zu erheben be- rechtigt für Reinigen des Rauchfanges: eines einstöckigen Hauses 10 Pfg., eines zweistöckigen Hauses 14 Pfg., eines drei- u. mehrstöckigen Hauses 23 Pfg.

Es wird hierdurch noch besonders auf die Bestimmungen der Bezirks- Polizei-Verordnung Königlicher Regierung zu Aachen vom 24. Februar 1871 aufmerksam gemacht, wonach Hausbewohner, welche die Ausführung der vorgeordneten Reinigungen unterlassen, oder sich dem durch den Schornsteinfege vorzunehmenden Revisionen widersetzen, mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mark oder entsprechender Gefängnisstrafe belegt werden, abgesehen von

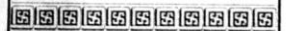
den Nachtheilen, welche den Betreffenden, im Falle eines Brandunfalles, aus der Nichterfüllung der gegebenen Vorschriften erwachsen werden.
Roggenborn, 8. September 1887.
Der Bürgermeister,
Sürth.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drügg
am Dienstag d. 4. Okt. 1887,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. **Tils,** Notar.

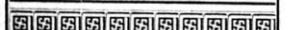
Erkrankung

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. Es schrieb Frau C. F. in W.: „Zuerst meinen, sowie meines Mannes herzlichsten Dank für die Zusendung Ihres vortrefflichen Mittels, welches sehr gut geholfen hat u. s. w.“ Wenn an Erlangung dieses vorzüglichen Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.



Zur Anfertigung von
Druckarbeiten
jeder Art
ein- und mehrfarbig
zu civilen Preisen empfiehlt sich
die Buchdruckerei
von
P. J. KERP
Mechernich
Bahnhofstrasse 46 a.

Todtenzettel und Trauer-Circulare
werden schnellstens besorgt



Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 \mathfrak{M})
gute neue
Bettfedern für 60 \mathfrak{S} das \mathfrak{Z}
vorzügl. gute Sorte 1,25 \mathfrak{M}
prima Halbdaunen nur 1,60 \mathfrak{M}
prima Gauddaunen nur 2,50 \mathfrak{M}
● Verpackung zum Kostenpreis. ●
Bei Abnahme von 50 \mathfrak{Z} 5% Rabatt.
● Umtausch gestattet. ●
● Prima Antiseptik doppeltreißig zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfül) zusammen für nur 11 Mark.

Schaf- und Rindvieh-Markt zu Wünstereifel

am Dienstag den 27. September d. J.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

Vieh- und Krammarkt zu Bürvenich

findet am **Freiweidedienstag den 27. d. M.** Statt.

Standgeld wird nicht erhoben.

Wollersheim, den 13. September 1887.

Der Bürgermeister von Bürvenich,
Herhahn.

DRESCH

Jahresproduction 12000 Maschinen.

Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. franco.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Eisen- glesserei & Dampfhammerw. Frankfurt a. M.

RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzweibakmehl.

Leichtes Zahnender Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Spezereigeschäften.

In Mechernich bei **Chr. Goergen.**

Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

Die geleseste Gartencalender-Auflage 26000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 \mathfrak{M} . Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Tröwenig & Sohn** in Frankfurt a. d. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Der Schläfer (Myoxus), ein nächtlicher Obstdieb (illustrirt). — Ein fruchtbarer Apfelbaum, oder Charlamowitsch und Gravensteiner. — Eine Weintraubenkrankheit (illustrirt). — Das Vertheilen der Schnittwunden bei der Baumzucht (illustrirt). — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustrirt). — Die Bereitung des rheinischen Obstrauens. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese (illustrirt). — Frage an Mitarbeiter und Leser.

Das größte
Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehnroth**
Hamburg
versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 \mathfrak{M}) neue Bettfedern für 60 \mathfrak{S} das Pfund, sehr gute Sorte \mathfrak{M} 1,25, prima Halbdaunen 1,60 \mathfrak{S} und 2. \mathfrak{M} Prima Gauddaunen pr. Pfund \mathfrak{M} 2,50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenirende Baare wird umgetauscht.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE
Niederlage bei **Chr. Goergen.**

3 Zimmer

zu vermieten. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Gin in allen häuslichen Arbeiten erprobtes **älteres Dienstmädchen** zum baldigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gin **reines Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Gefinbedienstbücher
zu haben in der Exp. d. Bl.

Für die Liebe und das Vertrauen, welche mir während meiner 11jährigen Thätigkeit als Arzt in Mechernich und Umgegend entgegengebracht wurden, spreche ich meinen besten Dank aus.
Allen rufe ich von Herzen ein
Lebewohl,
den Bergarbeitern ein inniges
Glück \times auf!
zu.
Stieboldorf, den 21./9. 87.
Dr. Hillebrand.

Prozession nach Langensfeld.

Am Samstag den **8. Oktober** geht aus der Pfarrkirche zu **Mutscheid** die Prozession nach der h. Messe, die um 1/27 Uhr für die Pilger gelesen wird, zur Verehrung des h. Josefus nach der Kapelle St. Joß bei Langensfeld, dessen Verehrung ganz besonders allen Augen-, Fieber- und Sichtsfranzen zu empfehlen ist, wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**



Preis à Stück 50 Pfg., bei **Chr. Goergen.**

Feldprevel-Protokolle

zu haben in der Exp. d. Bl.

Wir empfehlen die heutige illustrierte Beilage, den **„praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“** betreffend, gütiger Beachtung. Bei dem sehr billigen Preise von einer Mark fast vierteljährlich hat sich das Blatt in 1 3/4 Jahren über 26000 Abonnenten erworben. (Nr. 1524.)

Von **„Sterne und Blumen“** liegt heute **Nr. 38** bei.